Zeitschrift: Magazin / Schweizerisches Nationalmuseum

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: - (2019)

Heft: 3

Rubrik: Landesmuseum Zürich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergoldete Mathematik

Jost Bürgi war ein Genie. Er revolutionierte die Mathematik und die Zeitmessung. Dank seiner handwerklichen Begabung sind die Resultate seiner Forschungen bis heute mehr als Theorien für die Wissenschaft.

Wie kommt man vom abgelegenen Toggenburg an den glamourösen Hof von Rudolf II., Kaiser des Heiligen Römischen Reichs, in Prag? Geografisch über Kassel, wo Jost Bürgi für den Landgrafen Wilhelm IV. arbeitete. Inhaltlich über die Genialität, die beim Uhrmacher im Überfluss vorhanden war. Der Mann aus Lichtensteig war nicht nur technisch begabt, sondern auch ein talentierter Mathematiker und ein visionärer Astronom. Ausserdem war ihm eine ausserordentliche handwerkliche Begabung in die Wiege gelegt worden. Diese Mischung machte den Toggenburger zu einem der gefragtesten Männer im Europa des 16. Jahrhunderts.

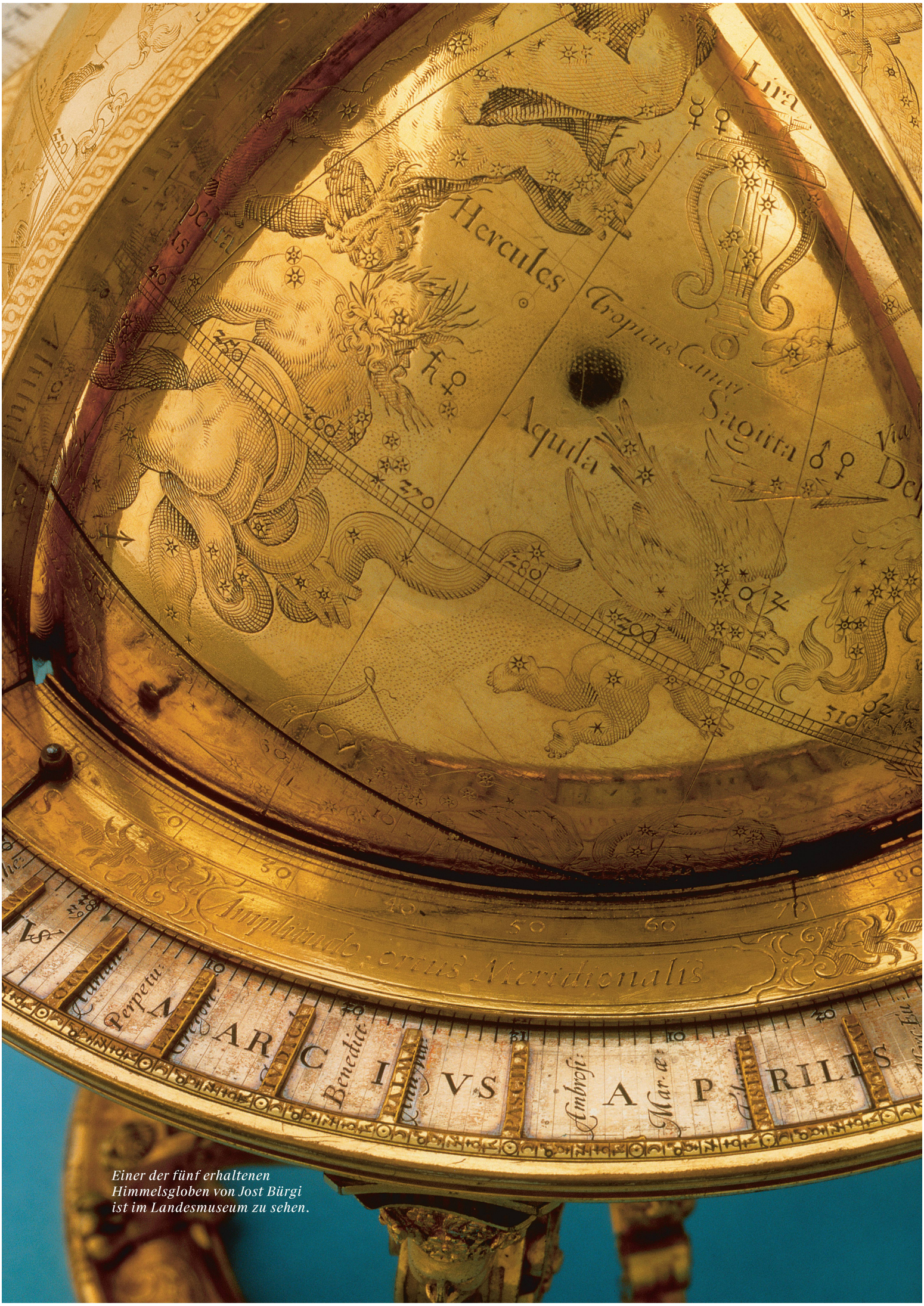
Jost Bürgi (1552–1632) war schon früh von der Wissenschaft fasziniert. Nicht nur beobachtete er die Gestirne, er beschäftigte sich auch mit mathematischen Fragen und vor allem mit der Zeit. Als einer der ersten Menschen baute Bürgi 1585 eine Uhr mit einem Sekundenzeiger. Bis zu diesem Augenblick war niemandem so ganz klar, wie lange eine Sekunde wirklich dauert. Die besten Uhren der damaligen Zeit hatten täglich eine Abweichung von rund einer Viertelstunde! Bürgis Uhr mit Sekundenzeiger, die er für Wilhelm IV. angefertigt hatte, machte ihn mit einem Schlag berühmt. Der «Sekundenmann aus dem Toggenburg» war in aller Munde und begehrt wie nie zuvor. Dabei war er vom hessischen Landgrafen ursprünglich nur als Verantwortlicher für die Instrumente und astronomischer Gehilfe angestellt worden.

Begehrt waren auch Bürgis Himmelsgloben. Darin vereinigte der Uhrmacher seine gesamte wissenschaftliche und handwerkliche Genialität: Mathematik, Astronomie und Zeitmessung wurden mit künstlerischen Fertigkeiten in ein Wunderwerk der Technik verschmolzen. Dass Jost Bürgi darin auch noch die mit der Einführung des gregorianischen Kalenders 1582 nötigen Schaltjahre berücksichtigte, grenzt fast an ein Wunder. Heute existieren noch fünf von Bürgi geschaffene Himmelsgloben. Das jüngste und komplexeste Exemplar ist in der neuen Dauerausstellung «Die Sammlung» im Landesmuseum Zürich zu sehen. Beim Betrachten dieses Ausnahmeobjekts wird klar: Der Weg aus dem Toggenburg an den kaiserlichen Hof nach Prag war kein Zufall, sondern nur eine Frage der Zeit!

Porträt des Universalgelehrten Jost Bürgi (1552–1632).

AB 11. OKT 19
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Die Sammlung

Die komplett neu konzipierte Dauerausstellung zeigt über 7000 historische Objekte aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums. Präsentiert werden die Preziosen im sorgfältig sanierten Westflügel des Landesmuseums. Die historischen Räumlichkeiten sind Teil der neuen Ausstellung und verbinden sich perfekt mit den wertvollen Exponaten.



Einer der fünf erhaltenen Himmelsgloben von Jost Bürgi ist im Landesmuseum zu sehen.

Suchen & Sammeln

In Museen findet man viele tolle Dinge. Zum Beispiel Pfeilspitzen aus der Steinzeit, Gold von den Kelten oder Ritterrüstungen aus dem Mittelalter. Aber wie kommen all die Sachen ins Museum? Und was macht das Museum dann damit?

Suchen

Bevor etwas ins Museum kommt, muss es natürlich gefunden werden. Zum Beispiel bei einer **Ausgrabung**.

Paläontologen graben Dinge aus, die aus der Zeit stammen, als es noch keine Menschen gab. Zum Beispiel **Dinosaurierknochen**.

Archäologen graben Dinge aus, die von der Geschichte der **Menschen** erzählen. Zum Beispiel Pfeilspitzen oder alte Becher.

Erforschen

Wenn Archäologen etwas gefunden haben, wollen sie herausfinden, **wie alt** es ist und **wofür** es gebraucht wurde. Das ist ein bisschen wie Detektivarbeit.

Dafür schauen sie **Material** und **Form** an. Eine Schüssel aus Plastik zum Beispiel kann nicht aus dem Mittelalter stammen, weil es da noch keinen Plastik gab.

Auch der **Fundort** und ob da noch andere Sachen waren, sind wichtig. Ein Messer, das bei einer Pfanne gefunden wird, wurde vielleicht zum Kochen verwendet. Ein Messer, das bei einem Schwert gefunden wird, war eher eine Waffe.

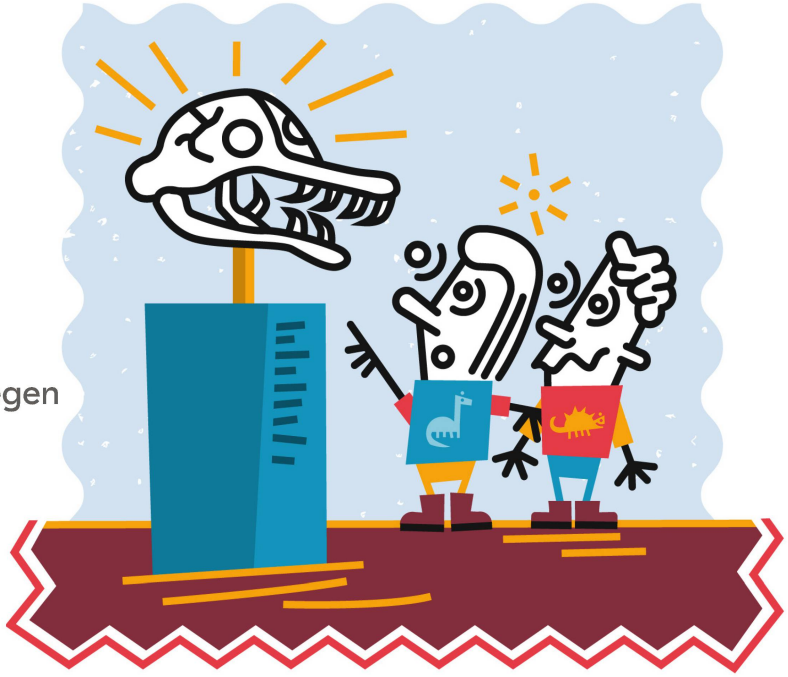
Lagern

Um das Fundstück **aufzubewahren**, bekommt es eine **Nummer**. Die wird mit Fotos und einer Beschreibung im Computer gespeichert, zusammen mit dem Ort, wo es hingebracht wird.

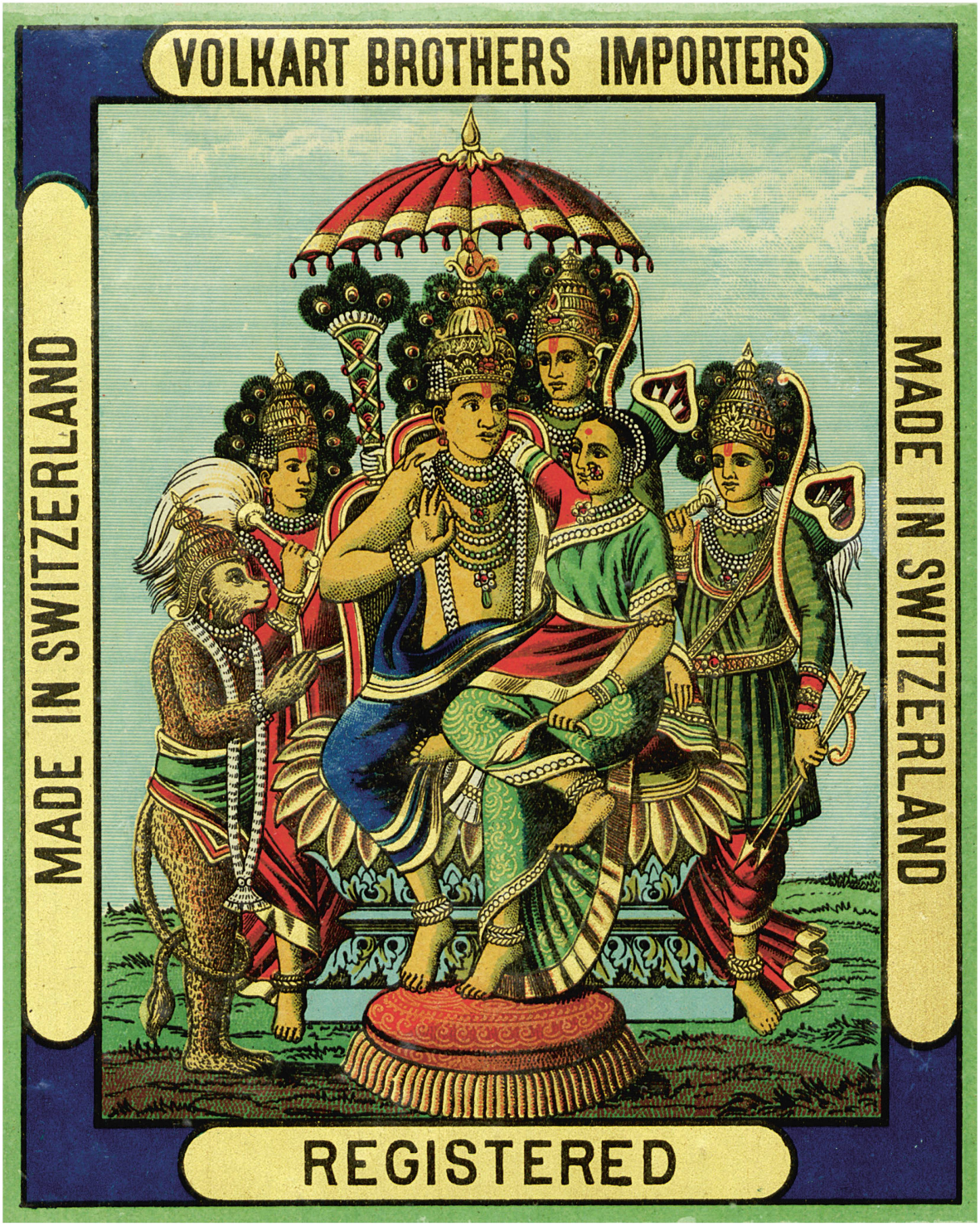
Im **Depot**, das heisst im Lagerhaus, muss es immer gleich warm und gleich trocken sein. Manchmal muss ein Fundstück dort geflickt werden. Das macht der **Restaurator**.
Er **konserviert** die Sachen auch. Das heisst, er sorgt dafür, dass sie möglichst lange nicht kaputtgehen und für die Zukunft erhalten bleiben.

Zeigen

Museen wollen ihre Sachen aber nicht nur lagern, sondern auch zeigen. Die Menschen, die **Ausstellungen** machen, heissen **Kuratoren**. Sie **wählen aus**, welche Dinge aus dem Depot geholt und ausgestellt werden. Und sie überlegen sich, was man dazu **schreiben** soll. Manchmal leihen sie auch Dinge von anderen Museen aus.



Stoff für tausend Geschichten



Volkart-Etikette, ca. 1920.

Die Geschichte der Winterthurer Handelsfirma Volkart zeigt, wie stark die Schweiz bereits im 19. Jahrhundert im europäisch kontrollierten Welthandel aktiv war. Besonders das Geschäft mit indischer Baumwolle bescherte Schweizer Kaufleuten grosse Gewinne.

Den Gründern der Firma «Gebr. Volkart» aus Winterthur gelang Mitte des 19. Jahrhunderts, wovon viele junge Wirtschaftspioniere träumten. Innert 50 Jahren stieg ihr Unternehmen zu einer der wichtigsten Handelsfirmen und Baumwollliefer-anten auf.

Infolge der damaligen protektionistischen Wirtschaftspolitik der europäischen Grossmächte und dank genauer Analysen des Marktes gelang es einigen Schweizer Firmen, neue Absatzgebiete in Asien und Amerika zu erschliessen. Vor allem junge Schweizer Kaufleute suchten ihr Glück in Übersee, sahen sie doch ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten in der Schweiz stark eingeschränkt. Und so begannen sie, Waren zwischen weit entfernten Märkten zu vermitteln: indische Baumwolle, japanische Seide und westafrikanischen Kakao verkauften sie in die ganze Welt. Im sogenannten Transithandel erreichte die Ware die Schweiz nie, hierhin flossen aber die Gewinne. Nur wenige wussten, wie stark Schweizer Handelsfirmen in den Welthandel eingebunden waren, wie Christof Dejung in seiner Habilitationsschrift «Die Fäden des globalen Marktes» eindrücklich beschreibt, und noch immer ist die Wirtschaftskraft dieses Geschäftszweigs stark unterschätzt.

In den 1860er-Jahren wurde der Export von indischer Baumwolle zur zentralen Geschäftsgrundlage.

Erfolgreich dank den Briten

1851 gründeten die Brüder Johann Georg und Salomon Volkart das «Handelshaus Gebrüder Volkart» für den Handel zwischen Indien und Europa. Anfangs führten sie Güter wie Uhren, Glasperlen, Textilien und Farbstoffe nach Indien ein und exportierten Gewürze, Hölzer, Kaffee und Kokosbast nach Europa. In den 1860er-Jahren wurde der Export von indischer Baumwolle zur zentralen Geschäftsgrundlage. Dabei kam dem Schweizer Unternehmen zu Gute, dass die Briten alles unternahmen, um Indien zu einem Rohstofflieferanten für ihre eigenen Textilfabriken, vor allem in Manchester, zu machen: das Eisenbahnnetz, das sie quer durch Indien anlegten, diente vorwiegend dem Transport der Baumwolle an die Küsten. Die verbesserte Infrastruktur erlaubte den europäischen Exportfirmen, Einkaufsagenturen und Baumwollpressen, sogenannte Gins, im Inneren des Landes zu errichten und indische Zwischenhändler auszuschalten.

Weltfirma in Winterthur

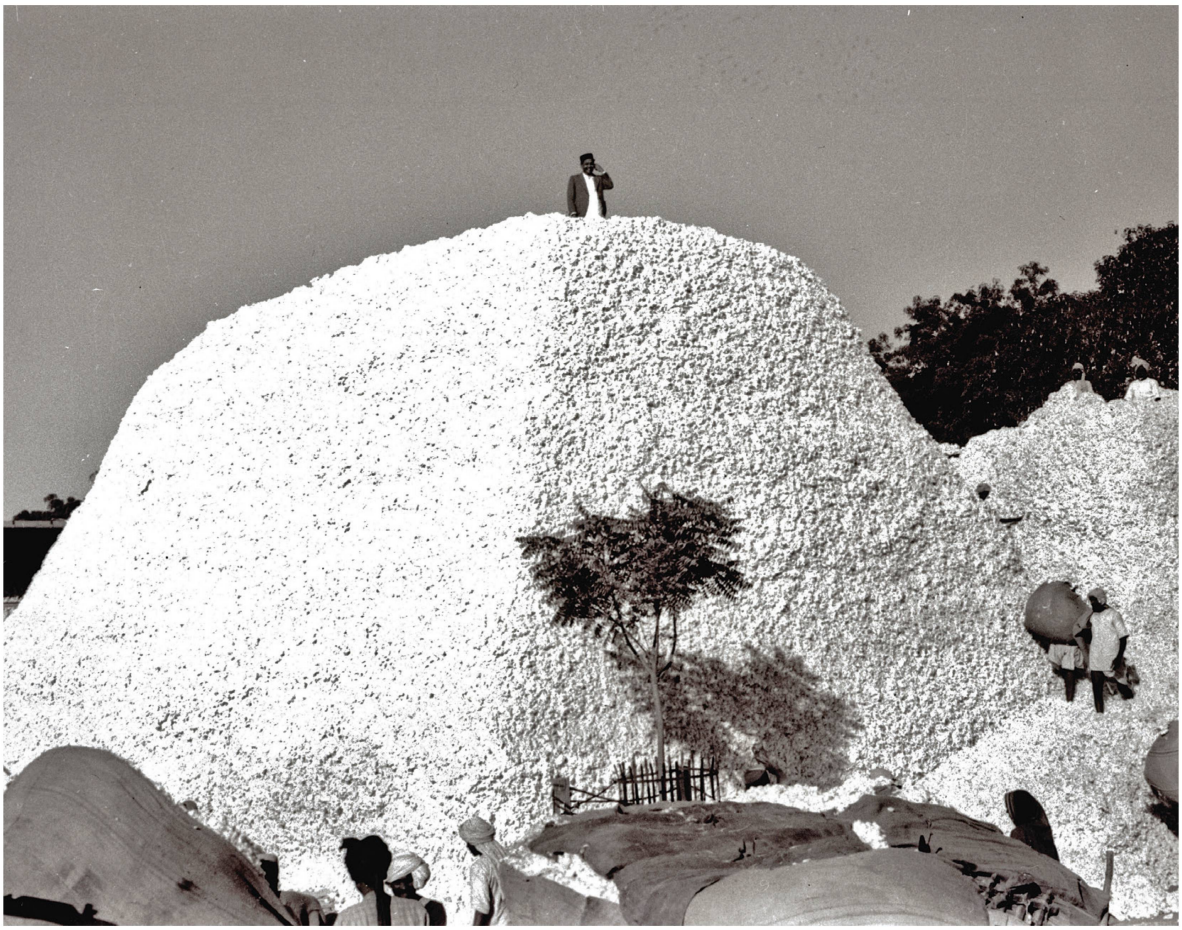
Bis in die 1880er-Jahre gründeten die Volkart Brüder sechs Filialen in Indien, sowie eine in London. Vom Hauptsitz in Winterthur steuerten sie eines der weltweit grössten Handelsunternehmen und waren für bis zu 10 Prozent aller indischen Baumwollexporte nach Europa verantwortlich. Dabei arbeiteten sie eng mit indischen Kaufleuten zusammen, denn trotz der britischen Kolonialherrschaft waren europäische Handelsfirmen auf diese angewiesen. Volkart war denn auch stets darauf bedacht, die indischen Kaufleute korrekt zu behandeln. Im Gegensatz dazu standen die separierten Pausenräume für Europäer und Inder oder der Umgang mit indischen Hausangestellten, welcher der rassistischen und paternalistischen Haltung der Kolonialherren nicht unähnlich war.

Die vollständige Ausrichtung der Kleinbauern auf Baumwolle hatte schwerwiegende wirtschaftliche Folgen: Die Leidtragenden waren die indischen Bauersfamilien, die den schwankenden Weltmarktpreisen der Baumwolle ausgesetzt waren, weil sie ihre Subsistenzwirtschaft zugunsten des «weissen Goldes» aufgegeben hatten. Verheerende Hungersnöte waren die Folge.

Von der Baumwolle zum Kaffee

Nach dem Ende der Kolonialzeit, in den 1950er-Jahren, begann Volkart die indischen Unternehmungen zu verkaufen und die Geschäfte in die westliche Hemisphäre zu verlagern. Nun konzentrierte sich die Firma auf den Kaffeehandel mit Lateinamerika

TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH
Paavo Järvi
Music Director
«Die besten Ergebnisse erzielt man durch Kooperation. Es braucht ein Verständnis für die Musik und den Willen, an dieser Reise teilzunehmen.»
Paavo Järvi
Stadt Zürich
Kultur
TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH
GÖNNER
MERBAGRETAIL.CH
MERCEDES-BENZ AUTOMOBIL AG
CREDIT SUISSE
tonhalle-orchester.ch
Foto: Alberto Venzago



Baumwollberg in Khamgaon, Zentralindien, ca. 1948.

und wurde ab 1950 zu einem der wichtigsten Rohkaffeehändlern der Welt.

In ihrer Heimatstadt Winterthur gründeten die Geschäftsleute aus den Gewinnen grosszügige Stiftungen, wie die Kunstsammlung Oskar Reinhart, die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur mit dem renommierten Reinhart-Ring oder das Fotomuseum Winterthur. Unter dem ursprünglichen Namen Volkart operiert heute nur noch die Volkart-Stiftung mit gemeinnützigen und kulturellen Vergebungen. Das Kaffeegeschäft wurde 1989 verkauft, 1999 stieg die Firma gänzlich aus dem Baumwollhandel aus.

30. AUG 19 – 19. JAN 20
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Indiennes.
Stoff für tausend Geschichten

Die Ausstellung im Landesmuseum erzählt die Geschichte rund um die Textilproduktion, thematisiert das koloniale Erbe und wandelt auf den Handelswegen zwischen Indien, Europa und der Schweiz. Sehenswert sind die vielen prachtvollen Stoffe, darunter hochkarätige Leihgaben.

Wir lieben Bücher bis zum Mond und wieder zurück

Lesespass von Romantik bis Science Fiction. Lassen Sie sich kompetent beraten und überzeugen Sie sich von unserem exzellenten Buchsortiment und originellen Geschenkartikeln. Wir freuen uns auf Sie!

35x Persönlich · e Book Mobile · 24h Online

mein Buch orell füssli

20% Rabatt auf (fast) alles*

Gutscheinbedingungen: *Gültig bis 04.02.2020 auf (fast) alles. Ausgeschlossen sind Zeitschriften, Smartboxen, Geschenkkarten, Gutscheine, Tickets, Konsolen und Druckerpatronen | Einlösbar in allen Buchhandlungen von Orell Füssli, Stauffacher, Rösslitor und ZAP unter Vorweisung des Gutscheins, auf orellfüssli.ch durch Eingabe des Gutscheincodes. Beim Service „eBooks verschenken" und bei eBook-Käufen via eReader nicht einlösbar | Mindesteinkaufswert: Fr. 30.– | Pro Kunde einmal einlösbar | Nicht mit anderen Rabatten kumulierbar.

orellfüssli

2510000036070

Online-Code: **LS9V3QZ7**

Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte

Eine neue Familienausstellung im Landesmuseum Zürich lädt zu einer Zeitreise ein. In drei Themenräumen kann Geschichte spielerisch entdeckt und erlebt werden.

Blick durchs Fernrohr auf die Themen der neuen Familienausstellung: Orient, Eisenbahn und Schifffahrt.

Kinder sind von Geschichten fasziniert. Manchmal sind diese frei erfunden, oft aber haben sie einen wahren Kern, der irgendwo in der Vergangenheit liegt. Die neue Kinderausstellung «Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte» lässt die kleinen Museumsbesucher spielerisch durch die Zeit reisen. In drei Räumen zu den Themen Orient, Schifffahrt und Eisenbahn können sie mit Haut und Haar in vergangene Epochen eintauchen, indem sie spannende Geschichten hören, Quizfragen beantworten, in verschiedene Rollen schlüpfen und Originalobjekte bestaunen.

In einem orientalischen Palast wird der arabische Einfluss auf die westliche Welt gezeigt. Neben den fliegenden Teppichen aus der Sagen- und Märchenwelt wird der technische und geistige Fortschritt dieser Kultur thematisiert. Über Handelsbeziehungen kam wertvolles Wissen bereits vor Jahrhunderten nach Europa und hat Auswirkungen bis heute. Man denke nur an das arabische Zahlensystem oder die vielen arabischen Wörter in unserer Sprache. Auch im medizinischen Bereich war die arabische Welt prägend.

Im 15. Jahrhundert drehte sich alles um die Seefahrt: Europa machte sich auf zu neuen Ufern und segelte in bisher unbekannte Gewässer. Handelsrouten und Erdteile wurden entdeckt, vermessen und erschlossen. Ein weiterer Fortschritt für das Reisen war die Erfindung der Eisenbahn. Plötzlich rückte die weite Ferne näher, lange Reisen wurden kürzer und in den Bahnhöfen begannen die lokalen Uhren gleichmässig «ost-, west- oder mitteleuropäisch» zu ticken. Die neu gebauten Eisenbahnbrücken und -tunnel veränderten auch die Alpenlandschaft entscheidend.

AB 11. OKT 19
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Mit fliegendem Teppich durch die Geschichte

Die drei Themenräume Orient, Schifffahrt und Eisenbahn laden zu einer Zeitreise ein. Neben einer spielerischen Gestaltung der speziell für Kinder konzipierten Räume geben Originalobjekte Einblick in die facettenreiche Geschichte.

SCHULER
AUKTIONEN

BERATEN I SCHÄTZEN
NACHLÄSSE AUFLÖSEN
VERSTEIGERN

Ausstellung 30. November – 6. Dezember 2019
Auktionen 9. – 13. Dezember 2019

www.schulerauktionen.ch I Seestrasse 341 I CH-8038 Zürich I 043 399 70 10

Weihnachten & Krippen

Feldpost zu Weihnachten während der Grenzbesetzung im 1. Weltkrieg.

Die traditionelle Weihnachtsausstellung im Landesmuseum Zürich gehört seit Jahren zur Adventszeit. Nun zeigt sie sich in einem neuen Kleid.

Seit 2012 zeigt das Landesmuseum jedes Jahr Krippen. Die idyllische Winterlandschaft mit Tieren, Iglus und weihnachtlichem Ambiente hat zahlreiche Besucherinnen und Besucher ins Museum gelockt. Nun wird die Ausstellung neu konzipiert und präsentiert. Im Fokus steht nach wie vor die Krippenkunst.

Figuren von Maria, Josef und dem Christkind gehören in unseren Breitengraden seit dem 14. Jahrhundert zur Weihnachtsfeier. Anfangs standen sie vor allem in Kirchen. Erst im 19. Jahrhundert wurden Krippen vermehrt auch im privaten Bereich aufgestellt. Das Weihnachtsfest entwickelte sich von einem streng religiösen Feiertag zu einem familiären Fest. Dadurch wurde auch die Trennlinie zwischen Katholiken und Protestanten aufgeweicht. Zuvor war klar: Das Weihnachtssymbol der Protestanten war der Christbaum, jenes der Katholiken die Krippe. Heute steht beides wie selbstverständlich nebeneinander in der Stube. In unserer Vorstellung sitzt die Familie in der Adventszeit in eben dieser Stube und packt gemeinsam die Krippe aus, während es draussen schneit. Dass auch in Haiti, El Salvador oder Taiwan Krippen aufgestellt werden, fällt einem in diesem Moment schwer zu glauben. Und doch sind Krippen kein europäisches, sondern ein weltweites Phänomen.

Erstmals werden in der Ausstellung auch historische Weihnachtsfotos aus dem öffentlichen und privaten Raum gezeigt. Das Fest ist seit Jahrzehnten ein beliebtes Fotosujet und dokumentiert oft auch den Zeitgeist der jeweiligen Epoche. Die Bilder stammen grösstenteils aus der Sammlung des Schweizerischen Nationalmuseums und werden mit Aufnahmen aus dem Ausland ergänzt.

21. NOV 19 – 5. JAN 20
LANDESMUSEUM ZÜRICH
Weihnachten & Krippen

Die Ausstellung zeigt Krippen aus der ganzen Welt. Je nach Region bestehen diese aus Ton, Papier oder Fasern der Bananenpflanze. Ergänzt werden sie mit historischen Weihnachtsfotos.